

Kurzreferat, Pressekonferenz Motion Aebi Milchmarkt

27.9.2010

Warum unterstütze ich die Motion zur Milchmengensteuerung:

Diese Motion Aebi zur Milchmengensteuerung sehe ich in erster Linie als einen Hilferuf. Der übersättigte konventionelle Markt und die international tiefen Milchpreise haben einen ruinösen Preiszerfall ausgelöst. Dieser hat auch den Schweizer Biomarkt mitgerissen, obwohl die Biobauern ihre Mengen nicht ausgedehnt haben. Dank dem steigenden Biomilch-Absatz kommen Produktion und Absatz zwar noch besser ins Gleichgewicht, doch der tiefe Milchpreis bei der Biomilch ist wie bei der konventionellen Milch schon lange nicht mehr kostendeckend. Vor allem im Berggebiet steigen deshalb Biobauern aus und das darf nicht sein. Das ist der Grund, warum wir alle im gleichen Boot sitzen und daher miteinander die Milchpolitik in die Hand nehmen müssen. Bei der Ausgestaltung ist aber auf die besonderen Bedürfnisse des Bio-Milchmarktes Rücksicht zu nehmen. Es muss eine Sonderregelung für den Bio-Milchmarkt gefunden werden.

Ich engagiere mich auch, weil diese Art von unkontrolliertem, alleine auf Mengen ausgerichtete Milchproduktion unsere bäuerliche Landwirtschaft schadet. Im Berggebiet verschwindet die Milchproduktion. Andererseits verändern die stetig zunehmenden „Milchfarmen“ im Mittelland unser Landschaftsbild, unsere wertvolle, vielseitige Kulturlandschaft und somit die Artenvielfalt erschreckend. Wollen wir eine solche Landwirtschaft in Zukunft?

Multifunktionale Familienbetriebe erhalten statt hochautomatisierte Milchfarmen fördern Fortschritt und der Druck, um noch billigere Milch zu produzieren heisst heute vergrössern, spezialisieren, automatisieren, intensivieren, rationalisieren. Die Felder werden zusammengelegt, die Anzahl Kulturen reduziert, die strukturbildenden Landschaftselemente möglichst ausgeräumt. Die Landschaft verödet. Die in der Milchwirtschaft arbeitsintensiven Tätigkeiten wie das Füttern, das Melken und die Überwachung der Tiergesundheit werden Robotern, Analysegeräten und Computern übertragen. Die Tierhaltung wird industrialisiert. Die Bauern eifern einem Farm-Business nach dänischem, holländischem oder amerikanischem Vorbild nach. Solche Betriebe produzieren tatsächlich billig. Aber welchen Preis bezahlen wir dafür?

Gegenwärtig werden jährlich rund 350 Milchviehställe neu- oder umgebaut, mit doppelter, drei- oder vierfacher Produktionskapazität des heutigen Betriebsdurchschnitts. Es ist daher absolut möglich, dass in 15 bis 20 Jahren zwischen Genfer- und Bodensee die Getreidefelder weitgehend verschwunden sind, dafür 3000 Milchviehfarmen mitten im Kulturland stehen. Und wollen wird, dass diese eine Unmenge an Kraffutter aus brasilianischem Sojaanbau importieren, um immer noch mehr Milch zu produzieren anstatt das Raufutter zu verfüttern, das hier auch wächst. Der ökonomische Druck zur billigen Produktion geht dann voll zu Lasten von Ökologie, Biodiversität und der vielfältigen Kultur- und Naturlandschaft Schweiz. Und sie geht auch auf Kosten der Ernährungssouveränität und des Berggebietes, die gar nie mit einer solchen Industrialisierung mithalten könnten.

Ich unterstütze die Motion Aebi, weil ich auch in Zukunft multifunktionale Milchwirtschaftsbetriebe in Tal und Berg will, bei denen Ökologie und Biodiversität das selbstverständliche Koppelprodukt ihrer landwirtschaftlichen Tätigkeit und damit der Nahrungsmittelproduktion bleiben. Kühe sollen dort weiden, wo das Raufutter wächst.

Es gilt das gesprochene Wort